

Ersteinst
Dienstag
Donnerstag
und
Samstag.
Bestellpreis
pr. Quartal
im Bezirk
Nagold
90 J.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 J., bei
mehrmal.
je 6 J.,
außerhalb
je 8 J. die
1/2palt. Zeile

Nr. 117.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 5. Oktober

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1893.

Es torben: Christian Konrad Mohr, Bataillonsbüchsen-
macher, Gaim; Privater Pelargus, Stuttgart; Kaufmann Weiß,
Wim; Wilhelm Stierle aus Hamm, zu Tanga (Deutsch-Ostafrika.)

Fürst Ferdinand und Stambulow.

Vor einigen Tagen hieß es, daß zwischen dem
jungen Fürsten Ferdinand von Bulgarien und seinem
ersten Ratgeber Stambulow Meinungsverschiedenheiten
entstanden seien, die möglicherweise zur Entlassung
des Ministerpräsidenten führen würden. Es hieß
weiter, die junge Gemahlin des Prinzen sei auf die
Vollständigkeit Stambulows eifersüchtig; sie sei die
Triebfeder der gegen denselben gerichteten Aktion. Diese
gerüchtweisen Meldungen haben eine halbamtliche
Widerlegung in einer Depesche aus Sofia gefunden,
in der gesagt wird, zwischen dem Fürsten und dem
Ministerpräsidenten herrsche durchaus das alte Ein-
vernehmen.

Es soll zugegeben werden, daß der Satz wahr
ist. Aber wo Rauch ist, da ist auch Feuer und die
Thatsache läßt sich nicht aus der Welt schaffen, daß
das Stambulowsche Blatt „Swoboda“ den Fürst vor
der Entlassung Stambulows gewarnt hat. Er
sitz noch lange nicht so fest im Sattel, schrieb das
Blatt etwa, daß er der Stütze Stambulows entbehren
könnte. So etwas läßt man einfach nicht drucken,
wenn die darin ausgesprochene Möglichkeit nicht Aus-
sicht gewinnt, zur Thatsache zu werden. Es kom-
mt nun sehr wohl der Fall sein, daß der Fürst sich eines
Besseren besonnen und Stambulow verfohnt hat.

Es ist bekannt, daß die Prinzessin Clementine,
die Mutter des Fürsten und Tochter Louis Philipp's
ein gutes Stück Geld ausgegeben hat, um ihrem
Sohn die Ausübung seiner neuen Herrscherpflichten
zu ermöglichen. Sie hat auch viel für Bulgarien
gethan, indem sie Schulen und Krankenhäuser errichtet
hat, aber schließlich erfolgte das in so ausdringlicher
Weise, daß man der Dame den guten Rat gab, dem
Lande den Rücken zu kehren. Stambulow selbst war
es, der aus seinem Herzen keine Mördergrube machte
und auf den unangenehmen Eindruck auf das Volk
hinwies, den es verursachen müsse, wenn der junge
Fürst gewissermaßen immer an dem Schürzenbände
seiner Mutter durch das Land reife. Prinzessin
Clementine war denn auch klug genug, um das ein-
zusehen, und sie hat sich seit drei Jahren von Bul-
garien ferngehalten.

Nun hat sich Fürst Ferdinand mit der Prinzessin
von Parma verheiratet und die junge Gattin mochte
die Empfindung haben, daß ihr hoher Gemahl im
Grunde genommen neben Stambulow eine reine Null
sei. Das kränkte ihren fürstlichen Stolz und so läßt
es sich leicht erklären, daß unter diesem Einfluß das
Verhältnis zwischen dem Fürsten Ferdinand und dem
Premierminister Stambulow eine vorübergehende
Erkühlung erfuhr. Stambulow ist in erster Linie bul-
garischer Patriot und seinem unerschütterlichen politischen
Geschick, seiner Kaltblütigkeit und Zurückhaltung,
verbunden mit unerschütterlicher Energie ist es zu
danken, daß Bulgarien aus den schweren Wirren
seit der Entführung des Fürsten Alexander bis heute
mit heiler Haut davongekommen ist. Stambulow kann
nicht in demselben Sinne dem Fürsten Ferdinand ein
ergebener Diener sein, wie in irgend einem der alten
monarchischen Staaten ein Minister seinem Fürsten
gegenüber es ist. Er wird immer in erster Reihe
Bulgare bleiben, und niemand darf ihm daraus einen
Vorwurf machen. Aber gerade weil er ein guter
Bulgare ist, ein aufrichtiger bulgarischer Patriot, wird
er nichts thun, um seinem Lande die Wirren neu zu
beschereen, unter denen es vor sieben Jahren so schwer
hat leiden müssen. Er selbst weiß am besten, daß es
nicht leicht gewesen ist, einen Fürsten für Bulgarien
ausfindig zu machen. Er selbst weiß am besten, daß
eine Wiederholung der Vorkommnisse vom Spätsommer
1886 einzig den russischen Interessen und nicht den
bulgarischen dienen würde.

Aber ebenso muß Fürst Ferdinand davon durch-

drungen sein, daß sein Ministerpräsident Stambulow
ihm die besten Dienste geleistet hat und zu leisten fort-
fährt, daß seine Verwaltung des Landes vortrefflich
ist, und daß die Bulgaren sich dabei wohl befinden.
Er weiß ferner, daß Stambulow es ausgezeichnet
verstanden hat, die Opposition, an der es wohl in
seinem Lande fehlt, die aber in keinem Lande so be-
denklich für den Fürsten ist wie in Bulgarien, wieder-
zubehalten, und daß es diese Opposition stärken hieße,
wollte man Stambulow beseitigen. Säh er das
nicht ein, so würde nicht Stambulow, sondern eben
der Fürst gehen müssen, wie Alexander gegangen ist.
Aber auch das weiß Fürst Ferdinand ganz genau,
wenn ihm die tiefe Empfindung davon vielleicht auch
vorübergehend durch den Einfluß seiner jungen Gattin
getrübt worden ist.

Somit ist aber auch erfreulicherweise keine Aus-
sicht vorhanden, daß durch invere Wirren in Bulgarien
die orientalische Frage von neuem aufgerollt werden
würde.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 4. Okt. Die letzten Tage brach-
ten gehörigen Regen, der Millionen wert gewesen
wäre, wenn er sich gleich nach der Heuernte oder doch
vor 6 bis 8 Wochen eingestellt hätte. Uebrigens
wurde er wohl auch so mit dankbarem Herzen von
den Landleuten nicht nur, sondern namentlich auch
von den Wasserwerkbesitzern begrüßt, die von dem
Wassermangel viel zu leiden gehabt haben. Auch die
Wiesen grünen wieder, darum schleunig hinaus mit
dem Vieh auf die Weide, so oft und so lange es geht.
— Bei dem landw. Hauptfest in Cannstatt er-
hielt Hr. Köhleswirt Rueff in Spielberg für eine
Kalbin den ersten Preis mit 140 Mk. Die Kon-
kurrenz war eine große. — Durch die Einführung
der zweijährigen Dienstzeit treten bei den gesamten
Fuhrtruppenteilen an die Stelle der früheren Drei-
jährigfreiwilligen Zweijährigfreiwillige. Auch erhält
jetzt jeder zum erstenmal Kapitulierende ein Kapitu-
landes-Handgeld von 100 Mk.

* Bei der wieder frühzeitig eintretenden Dunkel-
heit dürfte es angezeigt sein, die Hausbesitzer auf
die Bestimmung hinzuweisen, wonach sie verpflichtet
sind, für genügende Beleuchtung der Treppen bis
mindestens abends 9 Uhr Sorge zu tragen. Für
jeden durch mangelhafte oder unterlassene Beleuchtung
verursachten Unfall ist der Hausbesitzer verantwortlich
bzw. haftpflichtig.

* Nagold, 1. Okt. Der seit mehr als 40
Jahren als Hausknecht in der hiesigen „Post“ be-
schäftigte Frey feierte kürzlich seine goldene Hochzeit.
Von S. M. dem König wurde demselben ein an-
sehnliches Geldgeschenk bewilligt. Auch Kommerzien-
rat Manzer in Oberdorf gedachte des greisen Jubel-
paars in höchstzarter Weise. Möge demselben ein
freundlicher Lebensabend beschieden sein!

* Nagold, 2. Okt. Laut amtlicher Bekann-
machung ist in Betreff des Brandfalles in der Nacht
vom 17. zum 18. September d. J. gegen Friedrich
Krepler, Schreinerlehrling von Enzklösterle und Ge-
nossen Voruntersuchung wegen Brandstiftung bezw.
Beihilfe dazu eröffnet.

* Nagold, 2. Okt. Nunmehr wurde ein vierter
Schreinerlehrling wegen des Verdachts der Brand-
stiftung in Untersuchung gezogen. Sowohl der Ge-
meinderat Nagold als auch der R. Verwaltungsrat
der Gebäudebrandversicherungsanstalt haben je eine
Prämie von 500 Mk. demjenigen ausgesetzt, welcher
Mitteilungen machen kann, die zur Verurteilung des
Brandstifters vom 18. September führen.

* Liebenzell, 2. Okt. Ein junger Bürger
unserer Gemeinde, seit kurzem verheiratet, Bäcker
und Bödenwirt Karl Faas, wurde heute nacht in
seiner Wohnung tot gefunden unter Umständen, die
auf einen gewaltfamen Tod hinweisen. Er soll mit
zertrümmertem Schädel und deutlichen Spuren von

Schlägen, die er mit einem scharfen Werkzeug auf
den Kopf erhalten, bald nach Mitternacht, noch
röchelnd, am Boden in der Nähe der Hausthüre ge-
legen sein und bald darauf, in die Stube gebracht,
den Geist aufgegeben haben, ohne daß er wieder zum
Bewußtsein kam. Seit früh 6 Uhr ist die gerichtliche
Untersuchung des Verbrechens im Gang. (Wie der
„Bad. Landesztg.“ aus Pforzheim berichtet wird,
habe die Frau des Bödenwirts ihren Mann ermordet,
indem sie ihm mit einem Beil den Schädel einschlug.
Häusliche Zwistigkeiten gaben die Veranlassung zu der
schrecklichen That. Die Thäterin ist verhaftet.)

* Stuttgart, 30. Sept. Frhr. Oskar v. Münch,
der frühere Reichstagsabgeordnete für den 8. würt-
tembergischen Wahlkreis, macht neuerdings wieder
viel von sich reden und wird gutem Vernehmen zu-
folge binnen kurzem auch wieder vor Gericht gestellt
werden. Bekanntlich wurde er wegen Beleidigung
des Geh. Hofrats Colm, Direktors der württem-
bergischen Vereinsbank zu 2 Monaten Gefängnis ver-
urteilt, welche Strafe er diesen Sommer in Kotten-
burg abbüßte. Dort protestierte er gegen die ihm
überwiesenen Zwischkleider der Sträflinge und erwirkte
durch eine Eingabe an die vorgesetzte Behörde der
Gefängnisverwaltung, daß er seine eigenen mitge-
brachten Kleider tragen dürfte. Als aber die Tem-
peratur recht heiß wurde, verlangte er wieder Zwisch-
kleider, diesmal aber ohne Erfolg. Inzwischen hat
er bei Schabelitz (Büch) schon wieder eine Broschüre
(die dritte) erscheinen lassen, worin er alle Behaupt-
ungen seiner beiden ersten Broschüren wiederholt und
überdies die Richter der Stuttgarter Strafkammer,
welche ihn verurteilten (die Herren Landgerichtsrat
(jetzt Direktor) Herrman, Landgerichtsrat (jetzt erster
Staatsanwalt) Reske und Landrichter Desterlen (jetzt
Finanzrot und Justizrat bei der Eisenbahn) aufs
schwerste wiederholt beleidigt. Das gerichtliche Ver-
fahren hierüber ist gegen Frhrn. v. Münch bereits
eingeleitet. Im Laufe desselben wurde der Antrag
gestellt, den Frhrn. v. Münch auf 6 Wochen behufs
Untersuchung seines Geisteszustandes in eine Irren-
anstalt einzuweisen, wogegen letzterer beim Ogl. Ober-
landesgericht auf Grund des § 81 der Strafprozeß-
ordnung Beschwerde erhob, welcher gutem Vernehmen
zufolge, stattgegeben wurde. Das gerichtliche Ver-
fahren gegen ihn nimmt deshalb seinen Fortgang.

* Heidenheim, 2. Okt. Eine unangenehme
Ueberraschung wurde einem hiesigen Wirte zu teil,
welcher gestern eine Wagenladung neuen Wein aus
Baden erhielt. Bei der Ankunft stellte sich heraus,
daß ein Faß mit 1600 Liter, gerade die feinste
Qualität enthaltend, infolge Verstopfung des Gähr-
spundes zersprungen war und der ganze Inhalt ver-
loren ging. Es möge dieser Fall gerade in jetziger
Zeit zu doppelter Vorsicht beim Verladen von neuem
Wein dienen.

* (Verschiedenes.) Am Samstag vormittag
ereignete sich in Feldbrennach (Neuenbürg) der
gleich traurige Unglücksfall, wie der in letzter Nr. von
Neckarsulm gemeldet. Das 5jährige Kind des Webers
Fauth geriet, nur mit einem Hemdchen bekleidet, an
den im Hause befindlichen Backofen, in welchem Obst
gebrörrt wurde. Das Kind wollte sich wahrscheinlich
ein Stückchen herausholen, wobei sein Hemdchen Feuer
fing und es schreckliche Brandwunden erlitt. Die Mut-
ter war auf dem Kartoffelacker, der Vater auch nicht
anwesend. Am Sonntag morgen starb das arme
Kind. — Von Friedrichshafen wird berichtet,
daß die Appenzeller Bergkette eine Schneehaube besitzt.
— In Eßlingen erschoss sich der verheiratete Uhr-
macher H. — Wie der „Schwarzwälder“ berichtet,
entlockte eine Zigeunerin einem leichtgläubigen Bauern
100 Mark unter dem betrügerischen Vorgeben, daß
er dadurch Glück und Segen in sein Haus bekomme.
— Die Stadt Ottweil fährt elektrisches Licht ein.
— Auch wieder einmal ein Erbe aus Amerika soll
nach Württemberg kommen. Als einziger Erbe des

in New-York mit Hinterlassung eines Vermögens von 50 000 Doll. verstorbenen Wih. Braun hat sich ein Enkel desselben, Drechsler B. in Wilsbach, OÄ. Weinsberg, gemeldet. — Einer Witwe in Vietigheim wurden 25 Dollar gestohlen, welche sie von ihrem Sohn zur Aufbewahrung erhalten hatte. — In Kleinbottwar kurzem falsche 50-Marktscheine. — In Sindelfingen ist die Zehntschauer abgebrannt. Für 17 000 M. Getreide und Futter ging zu Grunde. — Dem Wagner Sonthheimer in Jngketten drang leiblich ein Holzsplitter in die Hand; es trat Blutvergiftung ein, welcher er erlag.

* Ueber die Kleinhandwerker hat der sozialdemokr. Abgeordnete Dr. Müdt bei einer in Heidelberg stattgehabten Versammlung eine Aeußerung gethan, die in den betr. Kreisen scharf kommentiert wird. In jener Versammlung wünschte ein Genosse, daß in das Programm der Sozialdemokraten für den badischen Landtag die Forderung der Abschaffung der Gefangenen-Arbeit und der besseren Ausstattung der Gefängnisbibliotheken aufgenommen werden möge. Dr. Müdt erwiderte darauf, daß die sozialdemokratische Partei gar keinen Grund habe, die Kleinmeister durch Abwehr der Konkurrenz der Strafanstalten zu schützen; denn die Kleinmeister seien die schärfsten Gegner der Sozialdemokraten, und je eher dieselben verschwänden, desto besser sei es. Diese Aeußerung Herrn Müdts ist bezeichnend und bedarf keiner weiteren Bemerkung.

* Kissingen, 2. Okt. Die Abreise Bismarcks ist nunmehr bestimmt auf Dienstag, spätestens Mittwoch mittag 12 Uhr festgesetzt. Da der Zug auf kürzestem Wege geführt wird, trifft Fürst Bismarck bereits abends 11 Uhr in Friedrichsruh ein.

* Kissingen, 2. Okt. Mit Rücksicht auf die nunmehr glücklich überstandene Krankheit des Fürsten Bismarck sind alle Kundgebungen für denselben auf der Rückreise nach Friedrichsruh verboten. Der Fürst wird auf keiner Station sichtbar sein.

* Berlin, 3. Okt. Trotz der Ersparnis von 14 Millionen im Eisenbahnetat droht in Preußen laut „Nat. Ztg.“ auch für das nächste Jahr ein Defizit, falls nicht die Besserung des finanziellen Verhältnisses zum Reich gelinge.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Nach einem hier eingetroffenen Telegramm aus Rio de Janeiro sind die von den fremden Vertretungen, bezw. Schiffskommandanten im Interesse des fremden Handels gestellten Forderungen seitens der brasilianischen Regierung und des Geschwaders des Admirals Mello bisher berücksichtigt worden.

* Berlin, 2. Okt. Weder der Großfürst Alexis noch der in Biarritz weilende Großfürst Wladimir werden den russisch-französischen Festen beiwohnen. Alexis reist am 5. Okt. von Vichy nach Odessa, Wladimir bleibt in Biarritz bis Ende Oktober.

* Bonn, 30. Septbr. Das neuerbaute Hotel zum „Goldenen Drachen“ in Königswinter ist heute abend zur Hälfte eingestürzt; sieben Personen sind verschüttet.

Ausländisches.

* Pest, 3. Okt. Bei einer Enquete, die das Aker-

ministerium anstellte, sprach sich die Mehrheit der Befragten für Beibehaltung des Futterausfuhrverbotes aus.

* Ueber die Trauung eines blinden Hochzeitspaars berichtet der Bester Lloyd aus Budapest: In der Wasserstädter Pfarrkirche gelangte gestern ein ergreifender Liebesroman zu erfreulichem Abschluß. Auf der vorjährigen Ausstellung von Arbeiten erwerbender Blinder erregte das vortreffliche Schauspiel eines im Blindenorchester wirkenden jungen Mannes, Johann Kostany, verdientes Aufsehen. In der Ausstellung lernte Kostany ein blindes Mädchen Etelka Dracsay kennen, und der geflügelte kleine Gott hatte leichtes Werk. Der Liebesroman der beiden Blinden spann sich weiter und gestern segnete Pfarrer Vinzenz Horvath den Herzensbund des Paares. Die Trauung verlief in rührender Weise. Blinde Hochzeiter, blinde Gäste, blinde Bestände und Zeugen zogen da in die Kirche, und tiefe Bewegung ergriff das Publikum, als unter den majestätischen Klängen der Orgel der Pfarrer seine Segenswünsche zum Himmel sandte. Im Hause der Mutter der Braut fand dann ein fröhliches Hochzeitsmahl statt.

* Rom, 29. Sept. Das von Brasilien zurückgelehrte Paketboot Carlo ist im Lazareto Asinara eingetroffen; dasselbe hatte während der Ueberfahrt 144 Choleraerkrankte; gegenwärtig befinden sich noch 15 Kranke an Bord.

* Neapel, 3. Okt. Heftige seit vorige Nacht fallende Regengüsse verursachten Ueberschwemmungen. Zwei Häuser mußten geräumt werden, zwei Brücken sind geborsten und mußte der Tramway-Verkehr teilweise eingestellt werden. In der Umgebung ist ein Schaden von 200 000 Francs angerichtet. In Florenz sind viele Brücken weggerissen; in Vukka wurden zwei Personen unter einem eingestürzten Haus begraben. In der Provinz Bologna hat die Ueberschwemmung drei Opfer gefordert. Die Bahnhöfe Faenza, Florenz und Ferrara-Modena sind überflutet.

* Paris, 29. Sept. Die Pariser Blätter schieben der Nachricht, Carnot werde die russischen Offiziere in Paris empfangen und nicht nach Toulon gehen, allerlei fantastische Gründe unter. Die Libre Parole behauptet, es finde ein großes, von den Italienern angezettetes Komplott gegen Carnot statt.

* Paris, 2. Okt. Die französische Regierung will nun doch einen Teil der Kosten, welche die Stadt Toulon aufwendet, auf sich nehmen. Als Grund wird angegeben, daß diese Festlichkeiten das ganze Land angingen. — Der französische Reisende Müller ist auf Madagaskar ermordet worden. Er befand sich auf dem Besitztum des Engländers Kingdon, westlich von Mandintara. Eine Bande Javanaloes mit Affen und Flinten bewaffnet, schoß ihn nieder, ebenso seine Begleiter. Sie schnitten ihm den Kopf ab. Sein Kumpf wurde in Tananariva beerdigt. — Der Tempel meldet aus Rom, der Besuch eines österreichischen Geschwaders in italienischen Häfen sei amtlich angekündigt; das österreichische Geschwader wird zu gleicher Zeit wie das englische Geschwader in Genua eintreffen.

* Paris, 2. Okt. „Temps“ citiert etne von

einem Fachblatt publizierte Bemerkung des Armeespektors Generals Cooks, welcher nach den letzten großen Manövern die vollständige Unzulänglichkeit der Reserveoffiziere konstatiert und sein Bedauern ausdrückt, daß die Feindseligkeit und Geringschätzung, welche die aktiven Offiziere den Reserve-Offizieren bezeugen, letztere entmutigt und gleichgültig mache. Der „Temps“ tadelt ferner das System der Provisorien und die Unschlüssigkeit bezüglich der Reformen. Er hofft, Boisdeffre werde in der Armee das erschütterte Vertrauen wieder herstellen.

* Paris, 2. Okt. Infolge eines Attentats entgleiste ein Spezialzug von Schloß Brissac mit den Gästen des Grafen Trevern. Die Brücke über die Loire war zertrümmert. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

* Aus Mont-sur-Marchinnes wird der „Kölnener Zeitung“ gemeldet: Heute haben hier 18 Ehepaare ihre goldene Hochzeit unter großem Jubel der Einwohner und von der Gemeinde-Verwaltung veranstalteter besonderen Festlichkeiten gefeiert.

* Bangkok, 30. Sept. Es verlautet, Frankreich sei im Begriff, die Insel Samit im Golf von Siam an Rußland als Kohlenstation abzutreten.

* London, 2. Okt. Einem Privattelegramm zufolge sind die Bemühungen des diplomatischen Corps in Rio de Janeiro, eine friedliche Lösung der Konflikte herbeizuführen, ohne Erfolg geblieben. De Mello ließ gestern während des ganzen Tages die Forts bombardieren. Die Lebensmittelpreise sind so hoch wie bei einer Hungernot. In der Stadt herrscht Panik.

* London, 3. Okt. Timesmeldung aus Philadelphia: Die Silberminen von Denver, die 3 500 Arbeiter beschäftigen, haben die Arbeit wiederbegonnen.

* Madrid, 30. Sept. Der Anarchist Pallas, der Verüher des Nordanschlags gegen den Marschall Martinez Campos, ist zum Tode verurteilt worden und wird voraussichtlich am Montag erschossen werden.

* Madrid, 3. Okt. Zahlreiche Mauthen griffen gestern vormittag die Forts bei Melilla an; 8 Soldaten wurden getötet, 33 verwundet.

* Auf dem Dampfer Pilgrim ist dieser Tage der Bostoner Millionär Frederic L. Ames im Alter von 58 Jahren am Schläge gestorben. Das Vermögen des Verstorbenen wird auf 35 Mill. Dollars geschätzt. Ames war Mitglied des Direktorenrahs der Western Union Telegraph Co., der General Electric Co., der Union Pacific Bahn, deren Gründer sein Vater und Oheim waren und als deren größter Aktionär er galt, und etwa 70 anderer Bahnhöfen des Landes. Am politischen Leben beteiligte sich Ames fast gar nicht, obwohl er einem Termin als Staats senator fungierte; doch begünstigte er wohlthätige Bestrebungen und erwies sich als eifriger Förderer von wissenschaftlichen Instituten. In seinem prachtvollen Landsitz in North Easton, Mass., hatte er großartige Gewächshäuser angelegt, und der Wert seiner Orchideensammlung allein wird auf 300 000 Dollars geschätzt.

Das Reinigen der Fässer.

Von Dr. J. Reßler.

In vielen Stillern befinden sich Fässer, in wel-

Eine Woche. (Nachdruck verboten.)

Kriminalroman von R. . . .

(Schluß.)

Dort sitzt er noch über seine Bücher gebeugt, nachdem alle seine Gehilfen und Untergebenen sich längst entfernt haben. Er muß ungewöhnlich fleißig und — ungewöhnlich geldgierig sein. Die unermeßlichen Schätze, die einstmal seiner ausgestreckten Hand entglitten sind, will er um jeden Preis wiedererringen.

Ich gehe vor dem Haus auf und nieder. Ja, da kommt der, auf den ich gewartet habe.

Es ist Morrison. Ich habe ihm alles mitgeteilt und der Prachtburche hat mich ohne Zögern zu meinem Erfolg beglückwünscht. Morgen wird er Kelly alles erzählen. —

Wir gelangen durch eine Hintertür ins Haus. Wir schleichen die Treppe hinauf und stehen vor Percy Barkers Zimmer. Diesmal hoffe ich ungehindert mit ihm reden zu können — Morrison verbirgt sich. Es ist unmöglich, ihn im Dunkeln zu entdecken. Ich klopfte an die Thür. Feste Schritte ertönen drinnen. Im nächsten Augenblick wird die Thür aufgerissen.

„Wer ist da? Sind Sie es, John?“

Ich konnte ein Lächeln nicht unterdrücken. John war ohne Zweifel ein alter Buchhalter oder ein Freund Percy Barkers, der wußte, daß er um diese Zeit hier zu sein pflegte.

„Ja es ist John — John Moore!“

Ich trete ein. Mr. Barker läßt seine blickenden Augen über mein bleiches Antlitz gleiten. Wie stets, im entscheidenden Augenblick fühle ich mich ruhig und sicher.

„Mr. Moore!“ Die tiefe Stimme hatte einen eigentümlichen Klang. „Sie hier? Suchen Sie mich?“

„Wen sollte ich sonst wohl suchen, Mr. Barker? Es ist eine ungewöhnliche Zeit, das gebe ich zu, und Sie haben allen Grund, verwundert zu sein. Doch ich will Ihnen die Sache mit wenigen Worten aufklären.“

Er deutete mit der Hand aufs Sofa und sagte mit ernstem Ton: „Nehmen Sie Platz.“

Ich rückte einen Stuhl an den Schreibtisch heran und setzte mich. „Mr. Barker, Sie erhielten doch meinen Brief?“

„Freilich; und ich danke Ihnen, daß Sie Wort hielten.“

„Wie gesagt, Mr. Barker, nun ist die Sache klar, völlig klar.“

Er schien sich zu bestimmen. Endlich sagte er:

„Mr. Moore, heute nachmittag erfuhr ich eine Neuigkeit. Man sagt — natürlich kann niemand es mit Bestimmtheit behaupten — er sei aus der Stadt entflohen. Das ist also nicht wahr?“

Er trat einen Schritt näher an mich heran. — Und ich antwortete:

„Nein, es ist nicht wahr. Er befindet sich noch hier in der Stadt, und es soll nicht mehr lange wäh-

ren, bis er, wie gern er es auch möchte, nicht mehr von dannen kommen kann.“

Etwas, das einem Seufzer glich, entfuhr Mr. Barkers Brust. Er sank in einen Stuhl.

„Nicht er sich nicht für vollkommen sicher? Euphant er ein Gefühl der Freude, daß sein schändliches Verbrechen mit einem so glänzenden Erfolg gekrönt wurde? — Er besaß keinen Mitschuldigen — an den armen Sam dachte ich schon längst nicht mehr — und wer sollte auch wohl auf den Gedanken kommen, daß er, Percy Barker, der Mörder sein könnte? — Er hatte von Archibald Forsters Abreise gehört. Sein Mißtrauen war sofort wachgerufen. Ich hatte keine Zeit zu verlieren gehabt.“

Percy Barker sieht mich an. Weshalb zögere ich noch, mit der Wahrheit herauszurücken? Wenn er meine Gedanken hätte lesen können, würde er gewußt haben, daß ich Gesellschaft haben wollte. Jetzt begann ich:

„Sie erwähnten vorhin, Mr. Barker, daß Archibald Forster einem Gerücht zufolge die Stadt verlassen habe. Noch ein anderes Gerücht kursiert in der Stadt.“

„Und zwar welches?“

„Ja, die Sache ist ziemlich umständlich, dafür aber auch außerordentlich interessant, und es verlohnt sich wohl der Mühe, die Geschichte anzuhören.“

„Vor kurzem gab es hier in der Stadt eine Firma — sie besteht dem Namen nach noch heute — und an der Spitze dieser Firma standen zwei Kompagnons —“

* (M o s t v e r e i e vom 2. Oktbr.) Auf dem Stuttgarter Güterbahnhof koste der Str. M. 2.60 bis bis M. 5., Saalplatz Nr. 7. — 3. je pr. Doppelstg.

den schon seit Jahren kein Wein mehr war: bei den allgemein günstigen Herbstausichten glaube ich auf das richtige Reinigen derselben aufmerksam machen zu sollen.

Die Reinlichkeit ist überall schön, bei der Behandlung des Weines ist sie aber nicht nur schön, sondern es ist unabwiesbares Bedürfnis, daß man im Großen wie im Kleinen, im Innern der Gefäße wie auch äußerlich in allen Teilen der Räume, mit ängstlicher Sorgfalt jede Verunreinigung fernzuhalten sucht. Ich brauche nur daran zu erinnern, daß die kleinste Menge eines riechenden oder schmeckenden Körpers genügt, dem Wein einen Beigeschmack zu geben. Es kommen viele Fälle vor, wo ein Wein einen kleinen, oft nur für den Kenner bemerkbaren Beigeschmack hat, der aber doch genügt, den Wein im Preis bedeutend herabzudrücken. Solche Vorkommnisse rühren meist von einem Gefäß her, das nicht vollkommen richtig behandelt wurde. Vor allem aber muß ich daran erinnern, daß die meisten Krankheiten der Weine durch Pflänzchen hervorgerufen werden. Wenn sich also in den Fässern solche Pflänzchen befinden oder durch andere Gefäße in den Wein gelangen, so werden selbstverständlich diese Krankheiten um so leichter auftreten können.

Daß die neuen Fässer gut ausgebrüht und die gebrauchten mit heißem Wasser gut ausgeputzt und, wenn sie leer bleiben, mit Schwefel eingebrannt, von Zeit zu Zeit wieder gereinigt und wieder eingebrannt werden sollen, weiß jeder, auch der kleinste Weinbauer. Dennoch kommt es da und dort vor, daß diesem Geschäft, das zu den wichtigsten der ganzen Weinbehandlung gehört, nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt wird. Nach den Untersuchungen verschiedener Forscher hat die schwefelige Säure, wie sie beim Einbrennen der Fässer erzeugt wird, nicht die Wirkung, alle dem Wein schädlichen Bakterien zu töten, wie es vielfach angenommen wird. Weit sicherer geschieht dies durch sorgfältiges Dämpfen der Fässer. Letzteres sollte namentlich dann in Anwendung kommen, wenn sich kranker Wein in einem Faß befindet hat. Geschimmelte Fässer sind aber vorher sorgfältig mit reinem kaltem Wasser zu reinigen.

Behandlung der neuen Fässer. Das neue Eichenholz enthält eine erhebliche Menge löslicher Stoffe, die in den Wein gelangen, wenn wir die Fässer vor dem Gebrauch nicht genügend auslaugen. Diese Stoffe können dem Wein einen Beigeschmack und dem Weißwein eine dunkle Farbe erteilen, sie können durch Einwirkung der Luft wieder unlöslich werden und dadurch den Wein trüb machen und den Farbstoff des Rotweines mehr oder weniger herausfällen. Heißes Wasser oder Dampf entfernen die Luft aus den Poren, bringen in das Holz ein und entfernen jene Stoffe weit schneller, als kaltes Wasser. Irgend welche Zusätze zum Wasser sind gewöhnlich nicht nötig. Ganz besonders darf kein gebrannter Kalk angewandt werden. Wenn man zu dem Reinigen der neuen Fässer kein heißes Wasser oder Dampf verwenden will, besonders aber wenn kalkhaltiges Wasser verwendet werden muß, so kann man dem Hektoliter Wasser, mit welchem das Faß gefüllt wird, etwa 100 Gr. Schwefelsäure (Bisulfit) zusetzen. Selbstverständlich muß nach diesem sauren Wasser noch reines Wasser zum Nachspülen verwendet

werden. Durch neue, gutausgelagerte Fässer verliert der Rotwein immer etwas an seiner Farbe, und zwar umsomehr, je kleiner die Fässer sind. Aus diesem Grunde verwendet man, wenn man die Wahl hat, zum Rotwein lieber schon gebrauchte, aber gute Fässer.

Reinigen gebrauchter Fässer. Die Grundsätze des Reinigens der gebrauchten und guten Fässer sind zwar allgemein bekannt, doch glaube ich auf folgende Punkte aufmerksam machen zu sollen.

1. Stehenlassen von Wasser im leeren Faß. Näßt man das Wasser nicht sorgfältig ausfließen, bevor man das Faß einbrennt, so sammelt sich beim Stehenlassen des Fasses unten wieder eine mehr oder weniger große Menge Wasser an. Letzteres nimmt die schwefelige Säure, die beim Einbrennen entsteht, auf; es bildet sich nach und nach Schwefelsäure (Bisulfit), die jetzt auf das untere Holz im Faß zerstörend einwirken kann. Ferner ist bekannt, daß Holz, welches lange Zeit feucht bleibt, nach und nach vermodert. Man sollte daher die Fässer gleich nach dem Reinigen mit Schwefel einbrennen, sie dann aber so lange umgestürzt stehen lassen, bis das Wasser vollständig ausgelaufen ist. Das Einbrennen ist vor dem Verspannen zu wiederholen. Das Stehenlassen der frisch gereinigten Fässer während mehreren Tagen, bevor man sie einbrennt, ist nicht gut, weil sich, besonders im Sommer, manchmal sehr bald etwas Schimmel bildet, was immer von mehr oder weniger großem Nachteil sein kann.

2. Fässer, in welchen stichtige oder sonst kranke Weine waren, werden zuerst gut gedämpft, dann wiederholt stark mit Schwefel eingebrannt und wieder ausgeputzt. Oder sie sind mit saurem Schwefelsäurehaltigen Kalk zu behandeln, wie es bei den geschimmelten Fässern angegeben wird.

3. Reinigen des Fasses für Most oder neuen Wein. Die Gärung nimmt alle Unreinigkeiten mit heraus, hört man sie und da von Wintern sagen, und deshalb hält man es auch zuweilen für unnötig, daß man ein Faß, in welches Most oder noch gärender Wein gebracht wird, reinigt, besonders wenn kurze Zeit vorher Wein im Faß war. Es ist dies aber gewiß in manchen Fällen sehr nachteilig. Kommt eine gärende Flüssigkeit mit Schwefel in Berührung, so bildet sich Schwefelwasserstoff. Warde also das Faß früher mehrmals eingebrannt, so kann sich am Boden desselben ziemlich viel Schwefel befinden; wird dieser nicht entfernt, so entsteht Schwefelwasserstoff (Böcker im Wein), der zwar später wieder entfernt werden kann, der aber doch besser gleich aus dem Wein bleibt; ein gewisser Beigeschmack bleibt immer zurück. Hatte der Wein, welcher früher im Faß war, irgend eine Krankheit oder nur Anlagen zu einer solchen, die vom Besitzer nicht beobachtet wurden, und das Faß wird vor dem Einfüllen von Most oder Wein nicht gut gereinigt, so läuft man Gefahr, daß der jetzt in das Faß gelangende Wein ebenfalls krank wird. Ganz besonders gefährlich wird dies, wenn das Faß früher einige Zeit nicht ganz voll war, weil sich jetzt sehr oft an der Oberfläche des Weines und an den Wandungen des Fasses ruhenden und festgewachsenen gebildet haben, die also in den einzufüllenden Wein gelangen und sich auf diesem weiter entwickeln können. (Schluß folgt.)

Wander und Bericht.

* Altensteig, 4. Okt. Bei dem heutigen Viehmarkt waren viele Händler anwesend und es entwickelte sich ein lebhafter Handel, namentlich war Fettvieh begehrt. Die Preise zogen wieder etwas an. Der Markt war mäßig befahren, eine Folge des reduzierten Viehstands.

* (Weinpreise vom 30. Septbr. bis 2. Okt.) Bönningheim. Käufe zu 105, 107, 110—118 Mk. für gem. Gew., 115—120 Mk. für rotes. Güte vorzüglich, Menge schlägt vor, Verkauf geht flott. — Hohenstein. Alles rasch verkauft zu 145 bis 150 Mark. — Kirchheim a. N. Käufe von 44 bis 53 Mk. für das Hektoliter, noch Vorrat. — Lauffen a. N. Käufe zu 135, 140, 145, 153, 155 und 160 Mk. für 3 Hekt. — Bessigheim. Lese bei guter Witterung beendet, Erzeugnis 4000 Hekt., Ausstich Bergwein 170—180 Mk., gut mittel Gew. 141 bis 145 Mk. — Bietigheim. Käufe abgeschlossen zu 110—143 Mk. — Großingersheim. Lese im vollen Gang, versch. verstellt. — Gleibrunn. Heute lebhafter Verkauf zum Preise von 112 bis 120 Mk. pro 3 Hekt. — Nordheim. Lese beendet. Mehrere Käufe zu 130—140 Mk. pro 3 Hektoliter. Noch ziemlich Vorrat. Käufer erwünscht. — Hettigheim. Lese beendet. Mehrere Käufe zu 160 Mk. pro 3 Hektoliter Rotwein. Noch viele gute Reste feil. — Wingerhausen. Gestern 50 Hektoliter verkauft zu 100 Mk. pro 3 Hektoliter. — Grobbottwar. Ein Quantum von 5 Eimern zu 120 Mk. pro 3 Hekt. und 3 Mk. in Kauf, verkauft.

* Aus Elßig-Lothringen, 1. Okt. Die Weinbauer klagen anhaltend über das Ausbleiben der im vorigen Jahre so zahlreich erschienenen sächsischen Weinkäufer. Es erklärt sich diese Erscheinung wohl daraus, daß einerseits bei der großen vorjährigen Ernte die Keller auf mehrere Jahre hinaus gefüllt wurden, andererseits daß diesen Herbst ganz Süddeutschland eine günstige Ernte aufzuweisen hat. Die Preise zeigen Neigung zum Sinken, sind an manchen Orten tatsächlich auch schon erheblich herabgegangen.

* Aus Oberelsaß, 1. Okt. In Laufe dieser Woche beginnt in den meisten Orten unseres Bezirks die Weinernte. Da die Regentage der letzten Woche noch sehr viel zur Reife der Trauben beigetragen haben, so wird die Güte des Weines eine ausgezeichnete. Das Gewicht des Mostes beträgt 80—95 Gr. nach Oechsle. Aber auch hinsichtlich der Menge kann man zuversichtlich sein, da durch den Regen die Trauben recht vollkommen geworden sind und hierdurch der Ertrag erhöht wurde. Im Durchschnitt wird ein Dreiviertelhektar, an einigen Orten sogar ein Vollhektar erzielt. Da die bis jetzt abgeschlossenen Käufe noch Ausnahmen sind, so kann ein fester Preis noch nicht angenommen werden. Voraussichtlich wird der Hektol. 24—30 Mk. kosten.

* (Kopfenpreise.) Im Fränkischen bewegt sich der Preis per Zentner zwischen 200—220 Mk. In der Spalter Gegend ist die Ernte beendet, doch werden noch einige Tage vergehen, bis die Ware völlig trocken ist. Die Produzenten hoffen auf höhere Preise und halten mit dem Verkauf zurück. Die Nachfrage ist eine gute. — In Rommelshausen wurde der Zentner zu 180 Mark verkauft.

* Stuttgart, 3. Okt. (Kartoffel- und Krautmarkt.) Zufuhr am Leonhardsplatz: 600 Ztr. Kartoffeln, Preis pr. Ztr. 3 Mk. bis 3 Mk. 30 Pf. — Zufuhr am Marktplatz: 5200 Stück Filderkraut, Preis per 100 Stück 18—20 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

„Was? —“ Er erhob sich zur Hälfte von seinem Stuhl, setzte sich aber sogleich wieder nieder. „Es hat nichts zu bedeuten — fahren Sie fort Mr. Moore!“

„Dann begann der eine der beiden sich ohne Wissen des andern auf die abenteuerlichsten Spekulationen einzulassen. Er betrieb die Sache aber so heimlich, daß niemand davon etwas ahnte. Doch die Stunde der Entdeckung nahte heran! Der bestohlene Kompanion hatte kein Erbarmen. Und da, um seine Ehre, sein alles zu retten, lockte der Dieb seinen Kompanion unter einem schlaun erfundenen Vorwand in ein berüchtigtes Stadtviertel und wurde an ihm zum — Mörder!“

Der Mann im Schreibstuhl atmete schwer auf. Sollte er reden oder nicht? Was konnte er nur thun? Noch hatte ich ja keinen Namen genannt.

„Das Gericht scheut sich auch nicht, bestimmte Personen zu bezeichnen, Namen zu nennen. Und diese Namen sind: Benjamin Hood, Percy Barker!“

Er zitterte, als schüttelte ihn ein Fieberfrost — seine Hände griffen nach der Stuhllehne — mit gewalttätiger Anstrengung erhob er sich — seine Augen sprühten Feuer.

„Beweise!“ kreischte er, „Beweise!“

„Im Union-Klub fand ich zwei blaue Seidenfäden auf dem Rock, den Sie trugen, als der Mord begangen wurde. Den Schlüssel zu Hoods Privatschrank, den hatte er vergessen! Ja, natürlich! Sie werden gut zwischen seinen Papieren aufgeräumt haben! Und das Notizbuch, das bei Ihnen auf der

Bisitenkartenschale lag! Hier, Percy Barker, hier in meiner Tasche steckt das Blatt, das ich gestern aus dem Buch ausriß! Hier steckt das Messer des Unglücklichen, das Ihnen zum Werkzeuge wurde! Sie wollten Dienstag abend Baupläne besichtigen — eine passende Gegend, eine passende Zeit, um einen Mord zu begehen, um Ihren Kompanion zu erdroffeln!“

Er stieß einen wahnsinnigen Schrei aus, schwankte einige Schritte an mich heran und versetzte mir mit der geballten Faust einen Schlag ins Gesicht, so daß ich seinen Arm, den ich ergriffen hatte, freigeben mußte. Er stürzte sich über mich und versuchte, mich zu erdroffeln, wie er Benjamin Hood erdroffelt hatte — Ich hatte es mit dem ehemaligen Goldgräber zu thun.

Ich stieß einen Schrei aus. Morrison stürzte herein. Er ergriff Percys einen Arm, ich bemächtigte mich des anderen — Percy Barker ließ den Kopf mit dem langen, grauen Bart auf die Brust sinken — ein unheimlich röhrender Laut entstieg seiner Brust.

Die Nacht ist bereits weit vorgeschritten. Die Uhr geht auf elf. In rasender Eile rollt der Wagen dahin. Er hält vor der Polizeistation. Ich und Morrison steigen aus. Im nächsten Augenblick wird eine dritte Person mit gebundenen Händen sichtbar. Ich stehe auf der Schwelle zum Zimmer des Chefs. Er sitzt wie gewöhnlich am Schreibtisch über seine Papiere gebeugt — es ist elf Uhr nachts. —

Diesmal unerbarch ich zuerst das Schweigen. „Mein Chef!“

„Moore, John Moore! Sie hier! Ich hatte längst die Hoffnung aufgegeben —“

Ich ziehe die Uhr heraus und zeige auf das Zifferblatt.

Er lächelt. Er hat mich verstanden.

Ich trete einen Schritt vor und zeige auf die Thür, durch welche ich soeben eingetreten bin. Der Chef stößt einen Ruf der Ueberraschung aus — Percy Barker —

Ich erklärte dem Chef alles, was sich ereignet hat. Er aber drückt mir freundlich die Hand und sagt nur:

„Haben Sie Dank, John Moore, haben Sie Dank für diese sieben Tage —“

Und ich selber fügte hinzu: „Und sieben Nächte!“

Bermischtes.

* (Bitte eines Versöhnten.) Vor wenigen Tagen wurde der Uhrmacher F. in Dinkelsbühl von seinem Schwiegervater durch Messerstiche nicht unerheblich verletzt. Im „Amtsblatt für Dinkelsbühl“ ist nunmehr folgendes zu lesen: „Bitte. Da ich Unterzeichneter mich mit meinem Tochtermann Herrn F., Uhrmacher, durch Vermittlung seines Vaters ganz versöhnt habe und glaube, daß für die Zukunft unser Friede nicht mehr gestört wird, so stelle ich die Bitte an alle meine lieben Freunde und Mitbürger, uns beide in Zukunft nicht mehr aufzureizen, damit wir in Frieden leben können. Mit aller Hochachtung (Unterschrift).“

Altensteig.
Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit meines lieben Vaters



Joh. Georg Henzler, Metzger
sowie für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die schöne Grabrede des Hrn. Stadtpfarrers Hettlerich, ebenso den Herren Trägern spreche ich im Namen meiner lieben Mutter und Geschwister den tiefgefühltesten Dank aus.

Eva Roesch-Saaga.

Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein Nagold.

Bestellungen auf Kunstdünger können sofort bei den bekannten Verschleißern gemacht werden.
Den 4. Oktober 1893.

Vereinsvorstand.
In Vertretung: Wallraff.

Walddorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 10. Oktober ds. Js.

in das **Chausseehaus (Wirt Gänhle)** hier freundlichst einzuladen.

Daniel Beutler
Sohn des Georg Daniel Beutler, Bauers hier.

Friederike Hayer
Tochter des Joh. Adam Hayer, Schreiners in Pfalzgrafenweiler.

Berneck.

Hochzeits-Einladung.

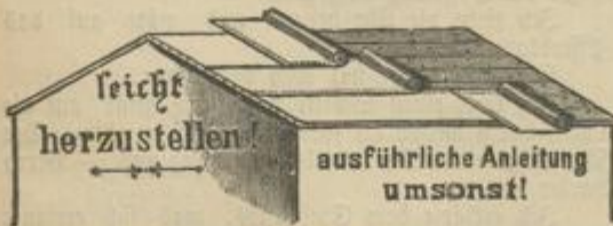
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 10. Oktober ds. Js.

in das **Gasthaus zum „Walldhorn“** hier freundlichst einzuladen.

Johannes Wurster
Sohn des † Johannes Wurster, Bäckers u. Wirts hier.

Katharine Frey
Tochter des Fr. Frey, Bauers und Gemeinderats in Grömbach.

Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.



leicht herzustellen! ausführliche Anleitung umsonst!
aus der Fabrik von **A. W. Andernach** in Buel a. Rhein.
Vorrätig in **Altensteig** bei

Dauerhafte zweckmäßige billige Dächer
werden auf leichte einfache Weise hergestellt aus **Dachasphalt in Rollen**

G. Schneider.

Nagold.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag den 7. Oktober ds. Js.

in das **Gasthaus zur „Traube“** hier freundlichst einzuladen.

M. Koch
Schreinermeister hier.

Elisabeth Braun
Tochter des † Gotthilf Braun in Egenhausen.

Photographische Aufnahmen

werden am **nächsten Sonntag den 8. Oktober d. Js.** in der **Traube** in **Altensteig** vorgenommen, da dieselben wegen ungünstiger Witterung am vorigen Sonntag nicht stattfinden konnten.

Photograph Holländer.

Reiter Thumlingen.

Stammholz-Verkauf

am **Freitag den 13. Oktober** vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr im **Rathaus** in **Pfalzgrafenweiler** aus **Döbele, Längenhardt, Sattelacker** und **Pfahlberg**:
3209 Nadelholzstämmen mit 2445 Festmeter.

Altensteig.

Nächsten Sonntag den 8. ds. Mts., früh 7 Uhr, rückt die **I. Kompagnie** der **freiwil. Feuerwehr** zu einer **Übung** aus. Zahlreiches und präzises Erscheinen erwartet **der Hauptmann.**

Egenhausen.

Mein Lager in **halbwollenen**

Kleiderstoffen

habe ich wieder gut sortiert und empfehle solche zur gefälligen Abnahme bestens.
J. Kaltenbach.

Altensteig.

Gestossenen Zucker

Rosinen

Zibeben

Zitronen

Mandeln &

Gewürze

billigt bei

M. Naschold
Conditor.

Altensteig.

Von den Volksfestlosen

meiner **Stülcke** haben folgende Nummern gewonnen:

Nro. 3623 einen **Theeständer.**
Nro. 41205 eine **Kuh.**
W. Kieker.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an,
Glanztapeten von 30 Pf. an,
Goldtapeten von 20 Pf. an,
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Uineburg.**

Jedermann kann sich von der **außergewöhnlichen Billigkeit** der **Tapeten** leicht überzeugen, da **Musterkarten** franko auf **Wunsch** überallhin versenden.

Hamburger Kaffee,

Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pfg. und 80 Pfg. das **Pfund** in **Postkolis** von 9 Pfund an **zollfrei Ferd. Rahmstorff, Ottensen** bei **Hamburg.**

Alles Zerbrochene

wie **Glas, Porzellan, Marmor, Holz** u. s. w. **littet** **Schweyer's** weltberühmter **Münchener Universal-Ritt.**
Gläser zu 35 u. 60 Pfg. bei **Chr. Burghard, Glash., Altensteig.**

Oberamtsstadt Nagold.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Es ist in hiesiger Stadt an einer **frequenten Straße** ein **Geschäftshaus** dem **Verkauf** ausgesetzt, welches leicht in 2 Teile verteilt werden kann. Die **Zahlungsbedingungen** werden für den **Käufer** sehr **günstig** gestellt. Da **vorausichtlich** im **nächsten Jahre** durch den **großen Brand**, welcher kürzlich hier **statt** fand, ein **bedeutender Geschäftsgang** sich **entwickeln** wird, so **könnte** sich ein **tüchtiger Geschäftsmann** eine **sichere Existenz** erwerben.

Näheres ist zu erfragen bei **Schwannwirt Gütsher** in **Nagold.**

Egenhausen.

Baumwollfanelle

in **neuen Dessins** und **guten Qualitäten** empfiehlt in **großer Auswahl** billigt **J. Kaltenbach.**

Lanolin Toilette-Cream-Lanolin

der **Lanolinfabrik, Martinkanleite** in **Berlin.**
zur **Reinigung** der **Haut** und **bes. beim** **Reinhalten** und **Erhaltung** **müder Hautstellen** und **Wunden.**
zur **Erhaltung** **guter Haut** **besonders bei kleinen Kindern.**
In **halben** in **Minuten** à **40 Pf.** in **Blas-** **sen** à **20** und **10 Pf.**

in den **Apotheken.**

Pfalzgrafenweiler.
Neue holländische

Volshäringe

pur Milchner
empfeht billigt **J. C. Bacher.**

Jeder Husten

erschüttert und greift die **Athmungsorgane** an, auf deren **regelmässiger Function** der **Organismus** beruht; bei **Nichtbeachtung** sind **leicht** **ernste Hals- und Brustkrankheiten** die **Folgen.**
Alle an **Husten** u. **Heiserkeit** **Leidenden** sollten diese **daher** im **Keime** zu **hindern** suchen, wobei die

Stollwerck'schen

Brust-Bonbons

treffliche **Dienste** leisten.
In **versiegelten Packetchen** zu **40 u. 25 Pfg.** **vorrätig**

in **Altensteig** bei **Chr. Burghard, Conditor;** in **Nagold** bei **Hch. Lang, Conditor.**

Treibriemen
best. Qualität
bei **Gebr. Stous, Esslingen**
Garberei & Treibriemenfabrik

Altensteig.

Strauen-Bettel

vom **29. Septbr. 1893.**
Dinkel alter 7 50 — —
Dinkel neuer 8 — 7 82 6 70
Haber 9 60 8 86 7 50
Weizen — — 9 50 — —
Roggen 10 — 9 21 8 50

Fiktionalienpreise.

$\frac{1}{2}$ Kilo Butter 1 M. u. 1.05 M.
2 Eier — — 12 Pf.

Nagold, 30. Septbr.

Dinkel alter 7 20 7 06 6 90
Dinkel neuer 7 80 7 29 6 80
Weizen 9 50 8 97 8 50
Roggen 10 — 9 39 8 80
Gerste 8 — 7 98 7 90
Haber 8 20 8 02 7 80
Boggen — — 7 50 — —

